

20. V. 1917

Die Lebensmittelmärkte.

Der Jahreszeit entsprechend, kommt immer noch zu wenig Gemüse auf den Markt. Deshalb sind die Vorräte schon in den ersten Vormittagsstunden vergriffen. Gestern fanden zu spät gekommene Käufer gegen 11 Uhr vormittags weder Salat noch Spinat bei den meisten Verkaufsstellen. Nur vereinzelt war noch davon etwas in geringer Menge vorrätig. Da sich das Markttreiben jetzt in den frühen Morgenstunden abwickelt, gibt es da schon starken Andrang, um sich das Wichtigste zu sichern. Salat kostet noch immer 14 bis 20 Heller, obgleich man ihn um diese Zeit sonst für 6 bis 8 Heller kaufte und ihn mit Eiern als beliebte Frühjahrspeise genoss. Auch der Kilogrammpreis von Spinat erhält sich andauernd auf der unberechtigten Höhe von 1.90 bis 2 Kronen und höher. Von diesen beiden wichtigsten Frühjahrs-gemüsen wird jetzt fast nur noch ungarische Ware angeboten, für die der Produzent am Orte des Kaufes 16 Heller für das Stück fordert. Man kann sich dann denken, daß in Wien hohe Preise verlangt werden, die wieder unseren heimischen Gemüserucherern zugute kommen. Bisher gelang es nicht, die Gärtner zu bewegen, daß sie die Märkte mit ihren Waren bescheiden. So lange man ihnen den Hintertreppenhandel erlaubt, wird die ungarische Ware von uns widerpruchslos zu hohen Preisen gekauft werden müssen. Es wäre an der Zeit, daß die Wiener Stadterwaltung endlich gegen die Wiener Gärtner etwas unternimmt. Da es aber gute Wähler für die in Wien Herrschenden sind, will man ihnen nicht wehe tun und die Wiener haben es zu büßen. Im allgemeinen merkt man an den Preisen wenig, daß das Frühjahr in den Sommer übergeht. Es bleibt alles so kostspielig, wie in den Spätwinterwochen. Man begehrte gestern für ein Kilogramm allerlei Spinaterjag wie Brennesseln und Rauh immer noch 50 bis 60 Heller auf dem Naschmarkt und kleinste Bündel Radieschen erhält man kaum unter 30 bis 40 Heller. Ebenso hoch ist der Preis für junge gelbe Rüben, jede wie ein Bleistift dünn, zusammen etwa 8 bis 10 Stück, von der Gesamtlänge einer gelben Rübe im Herbst und doch unsinnig im Preise hinaufgeschraubt. Nicht weniger unausgiebig sind die neuen Kohlrabi, das Stück für 40 bis 50 Heller, die kaum die Größe von zwei Köpfen haben und einige Blätter tragen. Nur eines ist billiger geworden: der Knoblauch, der wegen des bisherigen Wucherpreises von 5 Kronen und darüber nicht abgesetzt werden konnte und nun zum Kilogrammpreis von 3.50 Kronen ausbezogen wird. Zwiebeln stiegen weiter auf 2.50 bis 2.80 Kronen für das Kilogramm. Leider bleiben alle anderen Waren, wie Sauerkraut, Eier, viel zu selten, um das Erfordernis zu decken. Die Schwierigkeiten der Versorgung der Haushalte haben sich noch immer nicht gemildert.